

Herbststimmung im Bienenvolk

Die Völker haben das meiste Winterfutter bereits umgearbeitet – das Brutgeschäft geht noch auf kleinem Niveau weiter.



Der Experte (Imkermeister Stefan Lemke) zeigt wie man eine Futterkranzprobe nimmt: Mit dem Esslöffel aus der Umgebung des Brutnestes in den Gefrierbeutel.

Entwicklung der Bienenvölker im September

Der jetzige Monat ist meist der letzte Monat des Jahres mit einer größeren Brutfläche, die jedoch kontinuierlich abnimmt. Die jetzt schlüpfenden Bienen bauen ihren Fettkörper als Winterspeck auf, indem sie große Pollenmengen aufnehmen. Da sie keine Brutpflege betreiben, bleibt ihnen diese kräftezehrende Arbeit erspart. Diese Tätigkeit wird im Moment von Sommerbienen erledigt – in den ersten Monaten des nächsten Jahres werden dann jedoch alten Winterbienen die neue Brut versorgen.

Vereinzelt sind noch wenige Drohnen in Völkern zu finden, die meist im Laufe der nächsten Wochen absterben. Viele Völker haben sich bereits längst von diesen „nutzlosen“ Fressern getrennt. Nur noch in drohnenbrütigen oder weisellosen Völker haben sich Drohnen so spät ins Jahr retten können.

Die abnehmenden Außentemperaturen, insbesondere nachts, lassen die Bienen zur Temperierung der Brutwaben deutlich enger rücken. In besonders kalten Nächten wird bereits die Wintertraube gebildet. Bei Außentemperaturen oberhalb von 12 Grad nehmen die Völker noch Flüssigfutter ab. Die Bauaktivität ist - selbst bei Flüssigfütterung - erloschen.

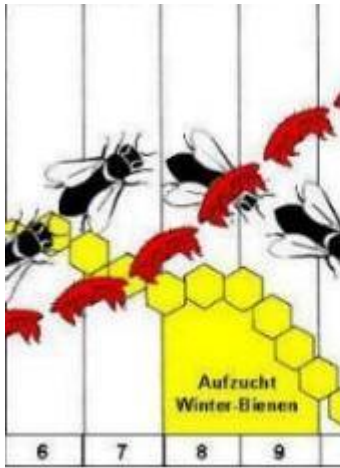
Jahrestypische Krankheiten und Störungen

Bei starken Pollentrachten wie z.B. an Senffeldern - geschieht das Gegenteil der erhofften Wirkung: Die starke Pollenverdauung liegt schwer im Magen und Darm, es kommt zu Durchfallerscheinungen. Außerdem sollen die Winterbienen nicht durch Pollen zur Futtersaftproduktion und zum Brüten angeregt werden, da dies ihre Lebenserwartung verkürzt.

Verkrüppelte Bienen mit gestauchtem Hinterleib und/oder verkrüppelten Flügeln sind ein typisches Zeichen für extreme Varroaschäden. Die Rettung der Bienen muss dann schnell durchgeführt werden. Details siehe unten.

Varroa im Griff?

Ich behandle im September nur in Ausnahmefällen, wenn verkrüppelte Bienen auftreten. Dies ist dann ein Alarmsignal für eine zu große Varroapopulation und dem gleichzeitigen Auftreten von Viren, die von den Milben übertragen werden. Über Räuberei an Nachbarständen kann trotz sorgsamer Varroabekämpfung in den Vormonaten eine erhöhte bis kritische Anzahl Milben in die Völker gekommen sein.



Die Graphik von Dr. Boecking (Celle) zeigt mit der gelben Markierung den wichtigen Zeitraum der Winterbienenproduktion:

Auch im September schlüpfen langlebige Winterbienen, die das Volk ins nächste Bienenjahr bringen. Die Brut- (gelb) und die Bienenmenge (schwarz) nehmen jahreszeittypisch weiter stark ab, während die ungebremste Milbenpopulation weiter anwächst. Die Graphik zeigt die Milbenmenge (rot), wenn keine Bekämpfungsmaßnahmen über das Jahr hin durchgeführt werden. Bei der effektiven Bekämpfung in den Vormonaten ist die Varroapopulation deutlich geringer und steigt auch langsamer an.

Faustformel: Alle drei Wochen verdoppelt sich die Milbenmenge

Eine Ameisensäurebehandlung kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Säure in der Nähe des Bienensitzes und der Brut verdampft. Es empfiehlt sich eine 60% ige Ameisensäure-Stoßbehandlung mit dem Schwammtuch oder der Einsatz der Medizinflasche mit Tropfauslauf (Methode von Liebig mit 80%iger Ameisensäure). Über andere Verdunster liegen mir für diesen Behandlungszeitpunkt keine Daten bzw. eigenen Erfahrungen vor – fragen Sie bei Imkerkollegen nach entsprechenden Verfahren und Erfahrungswerten in gleichen Bienenbeuten.

Andere Medikamente (wie z.B. Perizin) sollten jetzt nicht angewendet werden, denn die Völker sind nicht brutfrei! Die Milben in der Brut werden nicht erreicht – durch Anwendungen schafft man nur unnötige Rückstände in den Völkern und belastet den Bienenorganismus mit jeder zusätzlichen und wirkungslosen Behandlung. Es gibt Imker, die fast jeden Monat nach der letzten Ernte ein anderes Varroamedikament anwenden – solche Dummheit verkürzt die Lebenserwartung der Bienen und führt letztendlich zu Völkerverlusten.

AFB vorbeugen

Wie im Vormonat heißt Faulbrutvorbeugen unbedingt Räuberei vorbeugen. Gerade an heißen Tagen und bei Trachtlosigkeit bedienen sich starke Völker bei schwächeren Völkern. Abwehrschwache und gleichzeitig faulbruterkrankte Völker sind ein Garant für eine schnelle Verbreitung der Faulbrut.



Der verknötete Gefrierbeutel ist dichter als jeder andere Verschlussmechanismus. Der Aufkleber enthält alle wichtigen Daten: Imker, Stand, Völker und Anschrift

Name des Imkers
 Anschrift
 Bienenstand
 Anzahl Völker,
 maximal 6

Falls Sie mit Ihrem Imkerverein ein Vereinsmonitoring durchführen und gemeinsam die Futterkranzproben zum Labor schicken, empfehle ich im Vorhinein die Terminabsprache mit dem Labor. Evtl. wird man Ihnen mitteilen, dass man die Zeit der Räuberei vom

Oktober noch abwarten sollte oder man sichert Ihnen gerade jetzt eine zügige Untersuchung der Proben zu.

Generell werden nur Sammelproben genommen, da Einzelproben zu aufwendig für das Labor und für den Geldbeutel sind. Mit einem Esslöffel werden aus dem Futterkranz eines jeden Volkes zwei Löffel Honig entnommen und in einen 3 Liter Gefrierbeutel gegeben: Für die erstmalige Untersuchung empfiehlt das Celler Bieneninstitut dieselbe Probengröße wie in Faulbrutgebieten: 6 Völker eines Standes je Beutel. Bei regelmäßiger, jährlicher Beprobung kann die Probengröße auf bis zu 12 Völker eines Standes angehoben werden. Mir ist nicht bekannt, ob dies für andere Untersuchungsinstitute ebenso gilt – hier sollten Sie sich vorab informieren. Unterschiedliche Bienenstände sollten auf jeden Fall in unterschiedlichen Beuteln verteilt werden, damit eine exakte Aussage über die Faulbrutgefahr und den jeweiligen Standort gemacht werden kann.

Zur Erinnerung: Die Bienenseuchenverordnung verbietet die freie Lagerung von Waben und Futterresten und fordert den bienendichten Verschluss leerer Beuten.

Zu widerhandlungen können vom zuständigen Veterinäramt mit Bußgeldern geahndet werden. Die „ordentlichen“ Imker halten diese Vorgehensweise zum Schutze ihrer Bienen für angemessen und richtig. Die übrigen werden notfalls zu diesen Maßnahmen überzeugt.

Trachtpflanzen und Wanderung

Die Wegränder und Gärten bieten noch ein reges Pollenangebot, wie z. B. die Goldrute. Ein Überangebot an Pollen durch jahreszeitlich für die Bienen eher „unnatürliche“ Pollentrachten führt wie oben beschrieben zu Nachteilen. Veränderungen im Bienenvolk.

Imkerliche Arbeiten

Die Kontrollen sind nur anlaßbezogen und dauern nicht lange: Ich überprüfe die Futtermenge (rund 2 kg je voller DN Wabe) und überprüfe die Weiselrichtigkeit, indem ich nach Brut suche. Nur auffällig unruhige Völker sehe ich gründlich durch, um einen Einblick in das Geschehen zu bekommen. Eine stille Umweiselung könnte auch fehlgeschlagen sein und das Volk ist jetzt weisellos. Ich setze in diesem Fall einen mindestens fünf Waben großen Ableger in das weisellose Volk in der Golzbeute, umrahmt von Zeitungspapier. Ein Aufsetzen und Vereinigen von oben ist hier nicht möglich.

Gesichtspunkte der Kontrollen sind: Ist die Ablegerentwicklung in Ordnung? Ich löse spätestens jetzt zu kleine Ableger auf, indem ich sie mit größeren Völkern/Ablegern vereinige. Als Minimum sollte der Ableger 12 Waben DN/ Zander oder Kuntsch Waben haben. Den Schaukasten löse ich auf, indem ich die Bienen nach der Entweiselung mit dem nächstgelegenen Nachbarvolk vereinige.

Optimaler Raumbedarf: Die Völker in den Golzbeuten benötigen maximal den vorderen Raum, den Brutraum mit maximal 17 Waben. Völker in Magazinen überwintere ich je nach Volksgröße in ein- bis zwei Räumen. Für Hinterbehandlungsbeuten gilt das gleiche – das Ziel ist in allen Fällen die Überwinterung von möglichst starken Völkern.

Bienensitz: Spätestens jetzt sollten sich im Bienensitz keine Barrieren wie Leerwaben, Mittelwände und volle Pollenwaben befinden. Letztere sollten nur am Rande des Brutnestes liegen. Diese Barrieren werden bei ungünstiger Witterung im Winter zur Todesfalle, wenn die Winterbiene hierdurch den Anschluß an das Winterfutter.

Die Fütterung der Völker wird in den Fällen fortgesetzt, wo z.B. eine starke Brutaktivität zu einem erhöhten Futtermittelverbrauch geführt haben. Die 12 bis 15 kg Winterfutter errechnen sich für mich, indem ich die vorhandene Futtermenge abschätze. In eine volle DN Maß Wabe passen rund 2 kg Futter/Honig. Ein Zufüttern nehme ich nur mit Fertigsirup vor, da dieser nicht mehr eingedickt werden muß. Außerdem beliebt meine Küche von Zuckerkleckschen verschont. Diese meist geringen Futtermengen verfüttere mit einer Futtertasche mit Korken als Schwimmern oder in einer Milchflaschen mit selbstgebautem Steigrohr. Herr Golz empfiehlt Kunststoffkanister mit Steigrohr – das Prinzip ist dasselbe wie bei meinen Milchflaschen, die ich jedoch in der Spülmaschine einfach reinigen kann. In Magazinbeuten passt die Milchflasche in der Höhe nur unter Nutzung des Bodens oder

durch Schrägstellen der Flasche. Verschüttetes Futter muss unbedingt sofort weggewischt werden, damit Räuberei vermieden wird.

Die Wabenlagerung reduziere ich auf ein absolutes Minimum, d.h. nur unbebrütete einjährige Waben halte ich für meine Imkerei für „aufhebewürdig“. Waben, die ich den Völkern entnommen habe, überprüfe ich direkt, ob sie im nächsten Monat eingeschmolzen werden sollten. Nur so kann ich im nächsten Jahr mit vielen Mittelwänden die Wabenerneuerung im Brut- und Honigraum fördern, denn wer Leerwaben lagert benutzt diese auch zur Erweiterung!

Eingelagerte Waben im Wabenschrank bzw. Zargenturm setze ich unter Essigsäure (ätzend, Geruchsentwicklung), um die Wachsmotte nicht unnötig zu füttern.

Dienstliche Anschrift:

Lebensmittelüberwachungs-, Tierschutz- und Veterinärdienst des Landes Bremen

Findorffstr. 101

28195 Bremen

Tel. dienstl. 0421 361 10 70 4